Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 33

Artikel: Die Berner Ortswehr ist auf den Hund gekommen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So erzählte er und deutete vorsichtig an, und in allem schien er auf einen bestimmten Punkt hinauszuwollen, dessen Berührung Thea in Verlegenheit versetzte.

Weder Thea noch Herbert bemerkten das elegante Kaar, das einige Tische entsernt saß, ein junger Herr und eine sehr hübsche, junge Dame.

Eines war jedenfalls sicher, diese junge Dame brachte Herbert Wedow das größte Interesse entgegen, ein Interesse, das von dem Herrn in ihrer Begleitung geteilt wurde.

"Du irrst dich wirklich nicht?" fragte er. "Es ist Herbert Medow?"

Lifa Melrum sah ihren Bruder ungeduldig an.

"Bie soll ich mich irren", erwiderte sie. "Natürlich ist er es. Ich werde doch Herbert kennen."

"Und was willst du tun?"

"Ich weiß auch nicht. Was meinst du, Kurt?"

Kurt Melrum trank seinen Kassee aus und stellte die Tasse bedächtig nieder. Dann beugte er sich etwas über den Tisch zu seiner Schwester hinüber.

"Du kennst meine Weinung über Wedow", sagte er. "Ich irre mich selten, und ich weiß, was uns der Junge nüßen kann. Er ist wieder obenauf, wie es scheint. Wenn du es geschickt anfängst, Lisa, kann uns das von großem Vorteil sein, ich habe ausgezeichnete Renntips, todsichere Tips, und nur das Geld sehlt wieder einmal."

Lisa zuckte die Achseln.

"Ich wundere mich sehr über deine Worte", sagte sie. "Bor ein paar Wochen hast du mir gerade das Gegenteil gesagt und mir geraten, ihm einen Brief zu schreiben und jede Verbindung mit ihm abzubrechen."

"Allerdings", antwortete er, "aber jett ist das etwas and ders. Sieh ihn doch an, wie er angezogen ist. Er hat Geld." "Und?"

"Und wir haben feines."

Sie schwiegen eine Beile, dann fagte fie:

"Also soll ich sagen, daß ich es mit dem Brief nicht so gemeint hatte?"

Er lächelte.

"So ungefähr", meinte er. "Die Einzelheiten muß ich dele ner diplomatischen Geschicklichkeit überlassen. Du hast doch großen Einfluß auf ihn gehadt, und es gab kein Opfer, das er nicht deinetwegen gebracht hätte."

Sie lachte auf.

"Da hast du mal recht, Kurt", erwiderte sie. "Sogar ins Gefängnis ist er meinetwegen gekommen. Vielleicht schreckt ihn das vor weiteren Bekanntschaften mit mir ab. Und dann — vergiß die Dame nicht, die bei ihm sitt. Sie scheinen vertraut zu sein. Und — hübsch ist sie auch."

"Geh' hin", fagte er furz, "und sprich mit ihm."

"Er wird tun, als ob er mich nicht kennt", murmelte sie. "Ich gebe lieber nicht hin."

"Du gehst hin", sagte er. "Hast du Angst, oder hast du die Nerven versoren?"

Sie sah ihn nicht an, und ein Zuden flog über ihr Gesicht. "Nun?" fragte er.

Sie stand auf.

Fortsetzung folgt.

Um Waldbächlein

Ein Bächlein hör' ich rauschen, Es fließt an mir vorbei; Ich möchte mit ihm tauschen, In sel'ger Schelmerei. In übermüt'gen Sprüngen Geht rasch es seinen Weg, Borbei an Brombeerschlingen, Durch, unterm kleinen Steg.

Und lange, traumverloren Lauscht' ich dem stillen Sang, Bis leif' zu meinen Ohren Die Abendglocke klang.

G. Wegmüller.

Die Berner Ortswehr ist auf den Hund gekommen

glücklicherweise nicht im übertragenen, sondern im wahrsten Sinn des Wortes. Bon der Erkenntnis ausgehend, daß für die Schweiz der Arieg noch lange nicht fertig ist, sondern jest erst langsam anfängt, begannen vor einigen Wochen überall im ganzen Land herum die Musterungen für die freiwilligen Ortswehr-Formationen, zu denen sich bald tausende und abertaussende schießkundiger Männer der jüngsten und ältesten Generation begeistert meldeten. Die Berner, die ja (entgegen aller übelwollenden Weltmeinung) schon in so mancher Hinsicht für die übrige Schweiz tonangebend waren und immer noch sind, gingen aber kurz darauf einen Schritt weiter und kamen dabei völlig auf den Hund, d. h. auf die Hunde, die sich zum Aufstöbern, Versolgen und zum Kampf gegen allfällige Fallschirms

abspringer und Saboteure eignen. Diese Hunde (es sind vot allem Schäfer, Dobermann und Bulldoggen) werden nun in einem Spezialtraining auf ihre neue Aufgabe hin ausgebildet und gleichzeitig an die ihnen zugeteilten Schüßen gewöhnt, mit denen sie im Ernstfall, bei Tag oder Nacht, in Wald und Feld eingesetzt werden sollen. Bon den für diesen Dienst in Frage kommenden Hunden wird nicht nur eine ausgezeichnete Nase. blinder Radavergehorsam, Schnelligkeit und Ausdauer, sons dern u. a. auch Todesverachtung und unbedingte Unempsinds lichkeit gegen Maschinen-, Revolver- und Handgranatenkall verlangt. Abzuklären bleibt nur noch die Frage, ob solchen Ortswehr-Hunden der Sold in Form einer Extrawurst verabreicht werden soll, und ob sie auch aspirieren können.

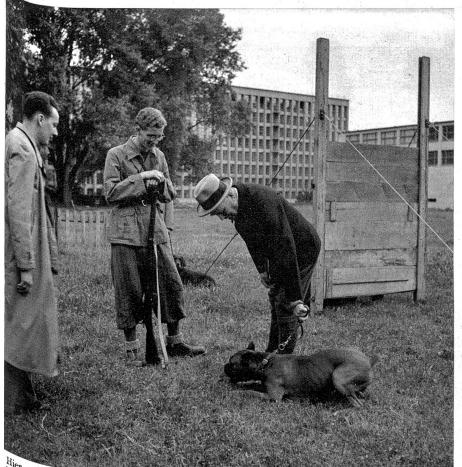
Hunde in der Berner **Ortswehr**



Die Hunde-Ortswehr wird auf ihre Eignung für den Kampf geprüft. Die beiden vordern Hunde haben in ihrem Rücken verdächtige Ge-räusche wahrgenommen — sie reagieren bereits mit angespanntem Blick und mit Gebell.



Hindernisse von 2—3 Metern Höhe werden spielend genommen, gehören gewissermassen bundischen "Existenzminimum" — wenn man zur Ortswehr will.



Hier Macht der Eigentümer einer rassigen Bulldogge den jungen Schützen auf die Eigenheiten des Tieres aufmerksam. Die frischgebackenen Dienstkameraden werden schon gut mit
auskommen und ihre gemeinsame Arbeit recht machen!



Die diensttauglich befundenen Vierbeiner werden in eine Liste eingetragen und dann ihren neuen Meistern zugeteilt.



Und nun zum Schluß noch etwas Theorie.' Die Hunde hören zu, als verständen sie's!

Zensur Nr. VI. S. 3945/56

